

Honnener Volkszeitung

verbunden mit der



Honnener Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und aussch. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigenpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.)

Donnerstag, 15. März 1962

Nr. 64

Abrüstungskonferenz wurde eröffnet

Pessimistische Grundhaltung — USA wollen Dreistufenplan vorlegen

Genf, 15. März. (dpa) Die Weltöffentlichkeit blickt hoffnungsvoll nach Genf, wo gestern nachmittags pünktlich um 16 Uhr vor 17 anwesenden Delegationen die Abrüstungskonferenz der UNO in feierlicher Form eröffnet wurde.

Die Delegierten wandten sich zunächst Verfahrensfragen zu und stimmten über den Vorschlag ab, die Außenminister Rusk und Gromyko zu gemeinsamen Vorsitzenden der Konferenz einzusetzen. Die Öffentlichkeit wurde bereits nach der Eröffnungsansprache ausgeschlossen. Von heute an will die Konferenz jeden Nachmittag zu einer Arbeitssitzung unter wechselseitigem Vorsitz aller beteiligten 17 Länder zusammentreten.

Mit großer Spannung war schon am Vormittag die erste offizielle Arbeitssitzung der Außenminister der drei Großmächte erwartet worden, die jedoch nach übereinstimmender Ansicht der Konferenzbeobachter nicht die pessimistische Grundstimmung in Genf beseitigen konnte. Nach den hartnäckigen zweiseitigen Außenministerkontakten der letzten Tage, bei denen vor allem die Ausweglosigkeit in der Berlin-Frage deutlich zutage trat, beschäftigten sich die Außenminister gestern mit den Grundlinien für ein Abkommen zum Verbot aller Kernwaffenversuche. Eine Einigung konnte in der „in nüchternen Atmosphäre“ 90 Minuten dauernden Sitzung jedoch nicht erzielt werden.

Überraschend hat kurz vor Konferenzbeginn die amerikanische Delegation in Genf durchblicken lassen, daß sie am heutigen Donnerstag einen neuen Dreistufen-Abrüstungsplan vorlegen werde, der auf der Abrüstungserklärung der Vereinigten Staaten vom 25. September vorigen Jahres beruht.

Danach fordern die USA eine allgemeine und vollständige Abrüstung unter wirksamer internationaler Kontrolle. Neue Vorschläge werden aber auch von Außenminister Gromyko erwartet sowie von den Delegationen der blockfreien Teilnehmerländer. Von dieser Seite haben bereits die Ägypter, die Inder und vor allem der polnische Außenminister Rapacki eigene Initiativen angekündigt. Rapacki will seinen Plan der Einrichtung atomfreier Zonen in Mitteleuropa auf der Konferenz neu zur Diskussion stellen.

Berlin-Diskussion wird wieder aufgenommen.

Es dürfte feststehen, daß die Berlin-Diskussion und die Erörterung aller damit zusammenhängenden internationalen Aspekte in Kürze wieder aufgenommen wird. Nachdem sich in den letzten Tagen die pessimistischen Beurteilungen häuften und offen zugegeben wurde, daß die Berlin-Diskussionen zwischen den Außenministern während ihrer zweiseitigen Kontakte in einer Sackgasse gelaufen waren, will USA-Außenminister Rusk nach den ersten Konferenzsitzungen das Thema erneut mit seinem sowjetischen Kollegen aufnehmen.

Kennedy warnt

... vor Störversuchen in den Luftkorridoren.

Washington, 15. März. (dpa) Präsident Kennedy appellierte gestern an die Sowjetunion,

~~Kurz gedruckt~~

Die CDU-Bundestagsabgeordnete Helene Weber (80) mußte jetzt in ein Bonner Krankenhaus eingeliefert werden, nachdem sie am Montag im Bundeshaus einen Schwächeanfall erlitten hatte.

Der nordrhein-westfälische Innenminister Dufhues will auf Einladung der britischen Regierung vom 19. bis 23. März Großbritannien besuchen.

Die ehemaligen portugiesischen Kolonien Goa, Daman und Diu wurden gestern staatsrechtlich und völkerrechtlich in den Verband der Indischen Union aufgenommen.

Während seiner zwölftägigen Informationsreise durch die USA wird der FDP-Vorsitzende Dr. Mende am Montag vom amerikanischen Präsidenten Kennedy im Weißen Haus empfangen werden.

während der Dauer der Genfer Konferenz auf alle gefährlichen Manöver in den Luftkorridoren von und nach Berlin zu verzichten. Kennedy sagte auf seiner Pressekonferenz, daß diese Störmanöver in den Luftkorridoren jede Regelung des Berlin-Problems erschweren müßten. Außerdem würden durch sie zusätzliche Gefahren geschaffen.

Adenauer rät zur Geduld gegenüber den Sowjets

„Berlin ist keine Daumenschraube für Konzessionen.“

Bonn, 15. März. (dpa) Bundeskanzler Adenauer ist zuversichtlich, daß die Westmächte mögliche sowjetische Verhandlungsvorstöße gegen die Sicherheit der Bundesrepublik und des Westens in Mitteleuropa zurückweisen werden. Diese Überzeugung sprach der Kanzler gestern zu Beginn der Genfer Abrüstungsverhandlungen in einem Interview aus.

Für die deutsche Politik gegenüber der Sowjetunion empfiehlt der Kanzler Geduld zu üben und alles zu vermeiden, was die Situation verschärfen könnte. Unter Hinweis auf das jüngste Bonner Antwortschreiben an die Sowjetunion meinte Adenauer: „Unsere Aufgabe muß es sein, alles zu verhüten, was die Russen zu negativen Maßnahmen verleiten könnte.“ Man dürfe gegenüber den Sowjets weder „grob noch nachgiebig“ sein.

Adenauer rechnet nicht damit, daß die Berlin-Frage im Mittelpunkt der Genfer Konferenz stehen wird. Adenauer erwartet vielmehr, daß die Sowjets die sogenannte atomare Bewaffnung der Bundeswehr in Genf ins Spiel bringen. Der Westen aber werde nicht zulassen, daß Berlin als Daumenschraube für westliche Konzessionen herhält. Die Amerikaner wüßten, daß die Verteidigung Europas auch ihr Interesse ist.

Ernst beurteilte der Regierungschef die jüngsten Zwischenfälle in den Luftkorridoren und die Beschießung britischer Soldaten durch die sowjetzonale Volkspolizei in Berlin. „Das

„Fall Dehler“ vertagt.

Bonn, 15. März. (dpa) Die Auseinandersetzungen um die außenpolitischen Fernseh-Erklärungen des Bundestagspräsidenten Dehler (FDP) sind bis Anfang nächster Woche vertagt worden. Dr. Dehler hat gestern die gegen ihn gerichteten Vorwürfe als Mißdeutungen zurückgewiesen. Vorbehaltlos bekannte er sich zum Koalitionsabkommen zwischen der CDU/CSU und der FDP.

Eine Milliarde DM nacherhoben.

Bonn, 15. März. (dpa) Ueber eine Milliarde Mark Steuern wurden 1960 nach Betriebsprüfungen nacherhoben. Diese Zahl nannte Staatssekretär Hettlage vom Bundesfinanzministerium gestern in der Fragestunde des Bundestages.

Algerien-Konferenz tagte nur kurz.

Evian, 15. März. (dpa-Korr.) Der achte Verhandlungstag der Algerien-Konferenz in Evian ist gestern unerwartet früh schon kurz vor 18 Uhr zu Ende gegangen. Die Verhandlungen werden heute weitergehen. Unmittelbar nach Schluß der gestrigen Sitzung waren noch keine Einzelheiten über den Verlauf der Gespräche bekannt.

Unabkömmlich.

Spaniens Staatschef Franco weiß heute schon, daß er am 12. Mai „unabkömmlich“ sein wird. Mit dieser Begründung lehnte er jedenfalls die Teilnahme an der Hochzeit des Prinzen Don Juan Carlos von Asturien mit der griechischen Prinzessin Sophie ab. Erstens fährt Franco grundsätzlich nicht ins Ausland, von Portugal abgesehen; zweitens paßt die Hochzeit nicht in die Pläne, die der „Caudillo“ mit dem Prinzen hatte. So blieb nichts anderes übrig, als „unabkömmlich“ bei einem Ereignis zu sein, das ganz Spanien in helle Aufregung versetzt.

Gromyko blieb hart

Schröder berichtete über Genf.

Bonn, 15. März. (dpa) Das Gespräch von Außenminister Schröder mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko hat, wie in Bonn verlautet, keine neuen Gesichtspunkte zur Berliner- und Deutschland-Frage gebracht. Gromyko sei in der Sache hart geblieben. Außenminister Schröder seinerseits hat sich noch einmal besorgt über die Berliner Situation geäußert und die guten Absichten des letzten Bonner Memorandums an Moskau unterstrichen.

Ein Regierungssprecher bezeichnete das Genfer Gespräch als Teil des Gedankenaustausches, den die Bundesregierung in ihrem Memorandum vorgeschlagen habe. Vor der Presse gab der Sprecher gestern an, Schröder habe im Kontakt mit dem Bundeskanzler und den beiden westlichen Außenministern Rusk und Lord Home gehandelt. Ein Termin für ein neues Gespräch mit Gromyko sei nicht vereinbart worden.

wird, so wie es scheint, von Ulbricht gemacht, um zu Beginn der Konferenz in Genf die Situation zu verschärfen.

Für eine umfassende Entspannung zwischen Ost und West sieht Adenauer folgende Möglichkeiten:

■ Die Sowjetunion müsse einsehen, daß sie in der nuklearen Rüstung auf lange Sicht gesehen mit den Amerikanern nicht Schritt halten kann.

■ Das Hauptinteresse der Sowjetunion könne eines Tages den inneren Schwierigkeiten im Ostblock gelten. Von entscheidender Bedeutung sei das zukünftige Verhältnis zwischen der Sowjetunion und Rotchina.

„Wir sind auf der schiefen Bahn.“

Bonn, 15. März. „Unsere Wirtschaft kann das bisherige Tempo der Lohnerhöhungen einfach nicht mehr durchhalten“, erklärte Wirtschaftsminister Erhard gestern im Bundestag, als er unerwartet in die Haushaltsdebatte eingriff. Mit erhobener Stimme warnte Erhard: „Wir befinden uns auf der schiefen Bahn!“ In letzter Zeit sei ihm von vielen Ausländern gesagt worden: „Vor dem deutschen Wettbewerb haben wir keine Angst mehr. Ihr selbst tut ja alles, um eure Wettbewerbsfähigkeit zu zerstören.“

Arbeitskampf droht in der Chemie-Industrie.

Düsseldorf, 15. März. (dpa) Auch der Versuch des staatlichen Schlichters, in der Chemie-Industrie des Nordrhein-Gebietes einen Arbeitskampf zu vermeiden, ist gescheitert. Das Vermittlungsgespräch wurde gestern in Düsseldorf nach fünfstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen.

Bereits am Montag hatte die Gewerkschaft Chemie, Papier, Keramik eine Urabstimmung unter den 185 000 Beschäftigten dieses Industriezweiges für die kommende Woche beschlossen. Der Landesschlichter, Regierungsdirektor Lauscher, teilte mit, bei dem von ihm angeregten Vermittlungsgespräch habe einer gewerkschaftlichen Forderung von 12 v. H. ein Arbeitsgebot von 10,4 v. H. gegenübergestanden.

Betrunkenen tödlich überfahren.

Kraftfahrer freigesprochen.

Kiel, 15. März. (dpa) Ein Kraftfahrer, der einen Betrunkenen tödlich überfahren hatte, wurde vom erweiterten Kieler Schöffengericht freigesprochen. — Dem Angeklagten war am 4. Juni des vergangenen Jahres auf einer Bundesstraße in der Kieler Innenstadt ein volltrunkener Rentner plötzlich direkt vor das Auto getorkelt. Das Gericht wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß ein Kraftfahrer mit einem derartig völlig verkehrswidrigen Verhalten eines anderen Verkehrsteilnehmers nicht zu rechnen brauche. Dies gelte besonders für den Verkehr auf einer Bundesstraße.

Märznacht brachte Kältereord

Frankfurt, 15. März. (dpa) Wenige Tage vor dem kalendermäßigen Frühlingsbeginn (21. März) bewies der Winter noch einmal recht drastisch, daß er sich nicht so leicht verdrängen läßt. In vielen Teilen der Bundesrepublik war die Nacht zum Mittwoch nicht nur die kälteste Märznacht seit Jahren, sondern brachte auch den absoluten Kältereord dieses Winters. Nach Voraussagen der Meteorologen wird die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Kälte auch in den nächsten Tagen anhalten.

In Baden-Württemberg hat es seit 1949 im März keine Minus-Temperaturen zwischen 12 und 18 Grad mehr gegeben. Vielerorts gingen heftige Schneefälle nieder. Viele Straßen, vor allem in Süddeutschland, sind vereist und können nur mit Vorsicht befahren werden. In München, wo minus 12 Grad gemessen wurden, glichen der Stachus und der Marienplatz einer spiegelnden Eisbahn.

Schwere Schneefälle in Osteuropa.

Warschau/Belgrad, 15. März. (dpa) Gleichzeitig mit der Kältewelle in der Bundesrepublik sind in der Nacht zum Mittwoch über weiten Teilen Osteuropas schwere Schneefälle niedergegangen. In vielen Teilen Polens führten sie zu großen Schwierigkeiten im Verkehrsnetz. Auch im jugoslawischen Landesteil Kroatien wurde der Straßenverkehr teilweise behindert. In Belgrad setzte neuer Schneefall ein, und sogar in Split an der dalmatinischen Küste schneite es zum erstenmal seit mehreren Jahren. Dort waren die Schneefälle mit orkanartigen Stürmen verbunden, die Geschwindigkeiten bis zu 120 km/st erreichten. Im Gebiet von Allenstein (Ostpreußen) gab es bis zu zwei Meter hohe Schneeverwehungen. In Danzig und Gdingen mußten die Verladearbeiten in den Häfen eingestellt werden. Bei Krakau blieb ein Zug im Schnee stecken und mußte erst mit einem Schneepflug wieder flott gemacht werden.

Gotthardstraße blockiert.

Luzern, 15. März. (dpa) Die Gotthardstraße ist unterhalb der Gemeinde Gurnellen durch einen riesigen Felssturz blockiert. Etwa 30 000 Kubikmeter Gestein haben die Fahrbahn auf einer Länge von 200 Metern verschüttet. Die Räumungsarbeiten konnten noch nicht beginnen, weil neue Felsstürze drohten.

Die Bundespost prüft Erweiterung der Ortstarife.

Bonn, 15. März. (dpa) Die Bundespost prüft die Frage, ob die Ortstarife im Brief- und Fernspreverkehr zwischen benachbarten Städten und Gemeinden eingeführt werden können, die eng miteinander verflochten sind. Auf die Frage im Bundestag nach einer solchen Möglichkeit für Bonn und Godesberg wurde vom Bundespostministerium darauf verwiesen, solche Maßnahmen hätten erhebliche finanzielle Auswirkungen, da sie Einnahmeausfälle bewirkten und im Fernmeldebetrieb zu Investitionen zwängen. Dennoch werde untersucht, ob diese finanziellen Belastungen getragen werden können. Von den Abgeordneten wurden auch andere Städte genannt, die für solche Tarifmaßnahmen in Frage kämen.

Handgranate tötete zwei Kinder.

Passau, 15. März. (dpa) Zum Verhängnis wurde vier Jungen aus Hinding bei Passau eine Handgranate, die sie im Wald gefunden hatten. Der explodierende Sprengkörper tötete zwei der Kinder, während die beiden anderen schwer verletzt wurden. Die Kinder hatten die Handgranate für eine Sparbüchse gehalten. Als sie diese zu Hause mit einer Zange öffnen wollten, zogen sie den Zünder.

Diebstahl

„aus reiner Freude am Besitz“.

München, 15. März. (dpa) Einen Spediteur mußte die Polizei bestellen, um ein reichhaltiges Lager mit Diebesgut dem rechtmäßigen Besitzer wieder zuzuführen. „Aus reiner Freude am Besitz der Ware“ hat eine 50jährige Putzfrau seit Ende 1957 aus einem Münchner Haushaltswarengeschäft, in dem sie arbeitete, waren im Werte von 25 000 Mark gestohlen. Fein säuberlich hatte sie das Diebesgut in ihrer Wohnung und auf dem Speicher aufgestapelt. Die meisten Gegenstände besaß sie in zehnbis zwanzigfacher Ausführung.

„Werden Sie aufrechte Männer“

Abiturienten-Abschiedsfeier im Gymnasium. — Dr. Diesenberg: „Den Weg des geistigen Menschen weitergehen“.

Bad Honnef, den 15. März.

„Werden und bleiben Sie aufrechte Männer, wohin auch immer das Leben Sie stellen mag.“ Diesen Appell richtete Bürgermeister Weidenbach gestern morgen an die 15 Abiturienten des Siebenbürggymnasiums. In einer gehaltvollen Feierstunde in der Aula nahmen sie Abschied von ihrer Schule.

„Heute beginnt für Sie ein freieres, aber auch erstmals volle eigene Verantwortung erforderndes Leben“, führte das Stadtoberhaupt

weiter aus. Die Schule habe den Abiturienten nicht nur eine gute Allgemeinbildung vermittelt. Sie habe auch ihren Charakter, geformt und ihre Urteilskraft gestärkt. So ausgestattet, könnten die Abiturienten getrost an die auf sie zukommenden neuen Aufgaben herangehen. „Sie werden Ihren Eltern, Ihren Lehrern und Ihrer Heimatstadt Ehre machen, wenn Sie dem Leitbild folgen, das in dieser Schule in Ihnen gewachsen ist.“

Den Weg des geistigen Menschen, auf den die Schule sie geführt habe, weiter zu gehen, diese Aufforderung richtete Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg an die Abiturienten. „Ordnen Sie Ihre Berufsausbildung in die wahre Bildung ein und verlieren Sie sich nicht an das ‚Getöse‘, an die leere Betriebsamkeit unserer Zeit.“ Wahre Bildung verwirklichte sich nur in der Selbstbildung und diese nur in der Stille. Sie verlange das Schwimmen auch gegen den Strom. Aus der Einsicht in die Hierarchie der Werte, in den Primat des Geistes erwache der Widerstand gegen leere Zeitströmungen. Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg zitierte ein Dichterwort, nach dem die Zeit wesentlichen Aufgaben ratlos gegenübersteht, nach dem sie Widerspruch erwartet. Von diesem Widerspruch, von dieser Askese sprechen, heiße vom Kern der Bildung sprechen.

Der Abiturientia 1962 machte der Schulleiter das Kompliment, daß sie ihm besonders

ans Herz gewachsen sei und er sich ihrer gerne erinnern werde.

Universitätsprofessor Dr. Arntz zeichnete als Sprecher der Eltern ein Bild der Zeit, in welche die jungen Menschen nun hinausgehen. „Die Bedrohung unseres Lebens ist von Jahr zu Jahr gewachsen.“ Ein Ende der gefährlichen Situation — Prof. Arntz wies dabei u. a. auch auf Berlin hin — sei noch nicht abzusehen. 69 Millionen Menschen hätten in den letzten fünfzig Jahren zwangsweise ihre Heimat verlassen müssen. Das Einzige, was die

allermeisten von ihnen nur hätten mitnehmen können, seien moralische und geistige Werte gewesen. Diese hätten ihnen Halt und Mut zu einem neuen Anfang gegeben. „Ein solches Fundament nehmen auch Sie“, sagte Prof. Arntz zu den Abiturienten gewandt, „von der Schule mit ins Leben. Bauen Sie auf diesem Fundament auf.“ Der Sprecher der Eltern legte den Abiturienten ans Herz, sich nicht von dem Gedanken an ein „Brotstudium“ leiten zu lassen. „Sehen Sie zu, daß Ihre fachliche Ausbildung stets mit der menschlichen Bildung vereint bleibt.“ Heute sei das Vaterland mehr denn je in Not. Es brauche Menschen mit charakterlichen Qualitäten und fundiertem Wissen. — Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg und dem Lehrerkollegium dankte Professor Arntz namens der Eltern „für die Form, in welcher junge Menschen hier gebildet worden sind“.

Dank an Eltern und Lehrer

„Die Fähigkeit, unterscheiden zu können, ist das Wichtigste, was uns die Schule mit auf den Weg gibt“, sagte der Sprecher der Oberprima, Wolfgang Eberhard Arntz. Daneben habe sie ihnen ein breites Tatsachenwissen und das Vermögen, klar und logisch zu denken, vermittelt. Den Lehrern, vor allem Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg und Klassenlehrer Dr. Brückmann, dankte der Sprecher der Abiturienten „für alles, was Sie uns gegeben haben“, den Eltern für ihre oft aufopfernde Sorge. Den guten, kameradschaftlichen Geist, der ihre Klassengemeinschaft bestimmt habe, hob Wolfgang Eberhard Arntz besonders hervor, wie er auch humorvoll auf das Verhältnis Lehrer — Schüler einging.

Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg und Klassenlehrer Studienrat Dr. Brückmann überreichten dann den Abiturienten ihre Reifezeugnisse und eine Buchgabe. Schon zuvor hatte Dr. Diesenberg seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß alle fünfzehn die „Hürde“ der Reifeprüfung so glatt genommen hätten.

Unter den Gästen der Feierstunde, der musikalische Darbietungen eines kleinen Schulorchesters, Lieder des Schulchores (Leitung Studienassessor Papsch) und Gedichtvorträge eine festlich-frohe Atmosphäre gaben, waren u. a. auch Pfarrer Heinemann, Mitglieder des Rates und des Gymnasialausschusses, der frühere Bürgermeister Jakob Mölbert, der früheren Schulleiter Dr. Haag und Dr. Neunkirchen und Vertreter des Vereins der ehemaligen Schüler. Sie alle hatten Oberstudienrat



Oberstudiendirektor Dr. Diesenberg übergibt die Reifezeugnisse.

Dr. Schöbe eingangs herzlich willkommen geheißen.

Rheinbreitbach. (Erneut nächtliche Steinwürfe.) Nachts wurden erneut „Am großen Büchel“, diesmal in die bewohnte obere Burg, Steine hineingeworfen. Das Dach sowie die elektrische Stromleitung wurden beschädigt. Der Täter ist der junge Mann aus Unkel, der kürzlich in der Nähe Steine in eine Wohnung warf.



Wie sind die Reifezeugnisse ausgefallen? Die Abiturienten studieren die Früchte ihres Fleißes.



Schülerorchester und Schulchor trugen mit zum Gelingen der gehaltvollen Feierstunde bei. HVZ-Fotos: Günter Groot

SCHLOSSHOTEL „Hohenkamp“

Roman einer großen Sehnsucht von GERTRUD v. BROCKDORFF

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell bei München.

55.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht?“ fragte Jilka mit geweinten Augen. „Er wird nicht zurückkommen“, wiederholte Luise etwas lauter.

„Er wird nicht mit Ihnen nach München fahren, und es ist das Beste, wenn Sie gleich alles von ihm wissen. Sie kennen ihn noch nicht... er hätte Sie unglücklich gemacht. Danken Sie Gott, daß Sie noch rechtzeitig von ihm loskommen...“

„Ich verstehe Sie nicht ganz“, murmelte Jilka und zog ihre Hände zurück.

„Er ist ein Abenteurer und Falschspieler“, sagte Luise hart.

Jilka nahm ihre Finger fest im Schoß zusammen. „Was ist eigentlich geschehen?“ fragte sie so laut, als wolle sie sich selbst aus dem Schlaf rütteln. „Er kommt nicht zurück, sagen Sie? Warum kommt er denn nicht?“

„Er mußte fort. Er wird wahrscheinlich von der Polizei gesucht“, antwortete Luise schnell.

„Das ist doch nicht möglich!“ sagte Jilka fast schreiend. Es klang, als habe sie erst jetzt ganz begriffen...

„Doch... es ist möglich!“ sagte Luise hart. Sie stand auf, brachte aus ihrem Kleid ein Röhrchen mit Tabletten zum Vorschein und löste einige davon schnell in einem Glas Wasser auf.

„Trinken Sie das, Fräulein Büsch! Es wird Sie beruhigen!“

„Danke... nein! Ich möchte jetzt lieber nicht...“ Sie hatte noch immer diesen ent-

setzten Ausdruck in den Augen, der Luise erschütterte.

„Polizei... sagten Sie?“

Ich habe gelogen, dachte Luise, aber ich mußte es tun, um sie von ihm abzubringen. Laut sagte sie: „Menschen vom Schläge Thorbegges kommen früher oder später immer mit der Polizei in Konflikt. Danken Sie Gott, daß Sie noch rechtzeitig von ihm loskommen, seien Sie froh. Sie sind noch so jung. Sie ahnen nicht, was Sie da auf sich nehmen wollten.“ Sie sind noch so jung! sagte sie noch einmal und lächelte tröstend, um das blasse und versteinerte Gesicht vor ihr aus seiner Erstarrung zu lösen.

Jilka schüttelte den Kopf. „Froh sein, daß er fort ist? Ich liebe ihn doch...“

Luise erhob sich zum zweiten Male. Sie ging zu Jilka hin und setzte sich neben sie auf das Bett. „Haben Sie nicht auch einmal jenen anderen Mann zu lieben geglaubt, mit dem Sie vor ein paar Wochen hier draußen waren?“ fragte sie sanft.

„Ich glaubte es... ja!“ antwortete Jilka matt. „Es war aber ganz etwas anderes. Damals kannte ich... Thorbegge noch nicht.“

„Sie haben Thorbegge auch noch nicht gekannt, als er vor einer halben Stunde von Ihnen fortging.“

„Wie wollen Sie das wissen?“

„Leider weiß ich es nur allzugut!“ Luise zögerte. Es war schwerer, als sie gedacht hatte. „Vor vielen Jahren habe ich selbst etwas Ähnliches erlebt“, sagte sie dann schnell.

„Sie?“

„Auch ich habe damals einen Mann vom Schläge dieses Thorbegge geliebt. Wollen Sie wissen, wohin diese Liebe mich gebracht hat?“ Sie unterbrach sich und griff nach dem Glas, das auf dem Tischchen neben ihr stand. „Trinken Sie erst, es ist besser für Sie.“

Jilka trank gehorsam.

„Nun... Sie sollen es wissen“, sagte Luise und stellte das Glas fort. „Diese Liebe hat mich dazu gebracht, Mann und Kind zu verlassen, sie hat mich ins Zuchthaus gebracht, sie hat mein Leben vernichtet und viele Menschen unglücklich gemacht. — Bitte, nun schauen Sie mich nicht so an, als ob ich Ihnen Märchen erzählte. Es ist kein Märchen, Fräulein Büsch, es ist bittere Wirklichkeit. Ich habe diesen Mann später im Ausland geheiratet und sechzehn Jahre mit ihm zusammen gelebt, und diese sechzehn Jahre waren die Hölle. Er war unsterblich, ich konnte ihn nicht halten. Auch Sie hätten Thorbegge nicht halten können... nicht auf die Dauer... nein! Vielleicht wäre er immer wieder zu Ihnen zurückgekommen, so wie mein Mann zu mir zurück kam... und dazwischen hätten Sie auf ihn gewartet... drei Wochen, sechs Wochen... ein halbes Jahr. Er hätte sich an Sie gehängt. Sie hätten ihn mitschleppen müssen und ihn dann schließlich gehaßt...“

„Nein!“ sagte Jilka. „Nicht so!“

„Bitte, hören Sie mich an! Sie sollen alles hören!“ Luise sprach jetzt so leise, daß die Worte kaum zu verstehen waren. Sie sprach von Dingen, die sie nie einem anderen Menschen gesagt hatte. Jilka soll es eines Tages wissen, hatte sie früher bisweilen gedacht; sie soll wissen, wie mein Leben verlaufen ist. — Nun breitete sie alles vor ihr aus: hart, schonungslos und unerbittlich.

Als sie endlich schwieg, flammte über dem See ein Blitz auf, und der Donner prasselte

hart hinterdrein. Luise ging zur Balkontür, horchte auf den plötzlich einsetzenden Regen und zog die Vorhänge zu. Sie kam zurück und sah Jilka noch immer in der gleichen Stellung in ihrem Sessel sitzen.

„Nun?“ fragte Luise zaghaft und mit erschöpfter Stimme. Sie hatte Jilka zuletzt nicht mehr angesehen und war nicht sicher, ob sie ihr überhaupt zugehört hatte. Aber Jilka hob jetzt den Kopf. Ihre Augen waren wie glänzende, graue Steine.

„Ich habe es geahnt“, sagte sie ruhig und klanglos. „Nicht das mit der Polizei, aber das andere...! Ich habe auch nicht gedacht, daß es für ein ganzes Leben sein sollte. Ein paar Monate, dachte ich mir... vielleicht ein Jahr, höchstens zwei... hinterher könnte dann kommen, was wollte. Ich wollte es nicht versäumen, wie Ine es versäumt hat... das ist eine Freundin von mir. Sie hat früher einmal einen Mann geliebt und sich ihm versagt... und nachher war es zu spät...“

Luise mußte lächeln. „Kind...“ sagte sie nur und legte die Hand auf Jilkas Haar, wie Fräulein van Houveren es zu tun pflegte. Jilka hatte Ines Hand fast immer fortgeschoben, aber unter Frau Köllings Hand hielt sie still; denn es schien aus dieser Hand eine sonderbare Ruhe auf sie überzufließen. Sie schloß die Augen, und vor den geschlossenen Augen sah sie noch einmal sehr deutlich Thorbegges Bild. Nun war es schon weniger deutlich; zuletzt war es ganz blaß und verschwommen und verschwand in einer wolkenigen Ferne...

„Was soll nun werden?“ fragte sie plötzlich mit lauter Stimme. „Jetzt kann ich doch nicht mehr zurück...“

„Doch, das können Sie. Es ist immer falsch, zu glauben, daß man nicht mehr zurückkönnen“, sagte Luise.

(Fortsetzung folgt.)

Nest im Briefkasten

Erzählung von HEINRICH ZERKAULEN

Franz Grundel hat sich einen wunderschönen Briefkasten an den Gartenzaun gebaut, hoch und viereckig, mit breitem Schlitz, damit ordentlich was hineingeht: Aufträge — Aufträge — Aufträge!

Er ist Architekt, er versteht etwas vom Bauen. Da es ihm gut ging, haben er und seine Frau Barbara gespart, Scheinchen auf Scheinchen. Die anderen machten derweilen ihre schönen Reisen und freuten sich des Lebens. Die beiden haben nur davon geträumt. Aber jetzt ist Franz Grundel stellungslos und müßte in den Mond gucken, wenn er nicht mit seiner Frau Barbara ordentlich gespart hätte.

Gut, soweit war alles in Ordnung. Man brauchte nicht gerade Hunger zu leiden und konnte weitersehen.

Aber da taten die beiden etwas, das allgemeines Kopfschütteln hervorrief. Franz Grundel nämlich überzählte die gesparten Scheinchen, und dann hielt er mit Frau Barbara großen Rat. Für diese Scheinchen konnte man vielleicht zehn Jahre leben. Wenn es gut ging. Oder man konnte sich ein Haus bauen. Und Franz Grundel tat das tatsächlich. Er siedelte sich am Rande der Stadt an, mitten in einem Garten. Mit diesem hohen und viereckigen Briefkasten am Gartenzaun, mit dem breiten Schlitz, damit ordentlich was hineingeht: Aufträge — Aufträge — Aufträge!

Die Leute schüttelten den Kopf. Die einen hielten die Grundels für verrückt, die anderen für großenwahnsinnig.

Nun geht Franz Grundel durch seinen Garten. Der junge Frühling gibt sich ordentlich Mühe, er läßt die Sonne scheinen, lockt zarte Grasspitzen hervor und weckt die alten Linden aus langem Schlaf. Auch eine junge Birke ist da, gestiftet von einem Freund, aber es wird wohl noch an die zwanzig Jahre dauern, bis man von einer wirklichen Birke sprechen kann.

Zwanzig Jahre — eine Kleinigkeit! Franz Grundel lacht. Zuerst erklärte er Frau Barbara, er werde hier achtzig Jahre alt. Dann erhöhte er die Jahre freiwillig auf fünfundsachtzig. Jetzt hat er die Altersgrenze ganz aufgehoben und will überhaupt nicht sterben.

Verrückt also?

Jedenfalls stehen die Dinge nun so, daß Franz Grundel seine augenblickliche Not von einem ganz anderen Standpunkt aus betrachtet. Daß er vor Frau Barbara große Reden hält. Daß er mitunter darüber erschrickt, was ihm alles einfällt, mehr nämlich, als einem Architekten sonst dienlich zu sein braucht.

Sein Haus ist ihm ein Zauberschloß. Er denkt und redet: Baut, Kinder! Baut euch solche Häuschen! Nicht, weil ich Architekt bin. Nur, weil ich plötzlich so jung geworden bin.

Um es rund heraus zu sagen: Franz Grundel predigt neuerdings sogar. Frau Barbara hält sich die Ohren zu. Er möge lieber Bauangebote herauschicken, rennen, stürzen, laufen. „Bringt sie dir etwas ein, diese Schwärmerei? Kann man etwa leben davon?“ tadelt sie.

Da schellt draußen ein Mann. Noch einmal. Franz Grundel und Barbara sehen durch den Vorhang, daß es der Briefträger ist. Franz Grundel schreit hinaus, warum er seine Post nicht in den Kasten werfe, der Schlitz sei doch groß genug.

Aber der Briefträger lacht. Er lacht wie ein Junge und winkt, steckt seine Nase in den Schlitz des Briefkastens, winkt noch einmal.

Da kommen sie beide, Franz Grundel und Frau Barbara. Da stehen sie alle drei um den Kasten. Da ist Laub und Moos und Federzeug hineingeschleppt worden. Da liegen zwei kleine Eier: das Vogelnest im Briefkasten.

Man dürfte es um Himmels willen nicht ausräumen, meint aufgeregt der Briefträger. Nachbarn gesellen sich hinzu. Ein kleiner Menschenhaufe hält vor dem Briefkasten. Alle haben sie auf einmal Zeit. Nichts ist ihnen so wichtig, wie jetzt das Vogelnest im Briefkasten. Es ist, als horchte jeder in sich hinein. Bis endlich der Briefträger mit tiefem Ernst meint, es bedeute ein unerhörtes Glück.

Glück?

Franz Grundel schielt sein Häuschen an. Noch mehr Glück? Gut, er hat Kunden gewonnen und auf Anzeigen geschrieben. Er hat sich an dem Preisausschreiben für eine Stadtsiedlung beteiligt, er hat sich und seine Arbeitskraft angeboten, überall. Aber Glück?

Die Menschen verlaufen sich wieder, der Briefträger verabschiedet sich. Alle tragen ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Und Franz Grundel erwacht. Er möchte dem Briefträger noch eine dumme Antwort nachrufen: Er glaubt nicht mehr an derlei Mätzchen, wie Geld auf der Straße und Glück im Vogelnest. Er nicht!

Da sieht er den Brief auf dem Kasten liegen, den der Postbote nicht in den Schlitz werfen wollte, weil ...

Franz Grundel reißt den Umschlag gedankenlos auf. Plötzlich muß er laut lachen. Frau Barbara sieht, wie ihr Mann wie ein Pfeil ins Haus schießt, um gleich darauf mit einem Farbtropfen in der Hand zurückzukommen. Er pfeift wie eine Kohlmeise.

„Was hast du denn auf einmal?“ fragt Barbara.

„Den ersten Preis für die neue Stadtsiedlung!“ schreit Franz Grundel und malt schon mit ungelinken Buchstaben, weil seine Hände vor Freude und Überraschung zittern, unter den breiten Schlitz seines Briefkastens die Worte: „Achtung — Vogelnest!“

Kluge Gabi! denke ich bewundernd.

„Wie du das so schnell erkennst!“ sage ich.

Gabi hebt die Schultern. „Nullachtfünfzehn“, entgegnet sie.

Ich werde argwöhnisch. „Du kennst ihn also?“

„Klar! Wir waren doch eine Zeitlang in der gleichen Schulklasse. Und da machte er schon in seinen Heften so große Anzeigen, daß wir Mädchen bei ihm abschreiben dürften, in Mathe und in Biologie. Aber dann wollte er dafür am Abend mit uns spazieren gehen. Weil er Primus war. Bis zum Abi. Und danach wurde er schnell etwas. In der Industrie. Und gab groß an bei unseren Abituriententreffen. Und wir waren nur Kleinverdiener. Und der Vater von seiner Verlobten, die X. Y., die er damals in der Schule anheimelte, hatte eine Lederfabrik. Und darin sah er den Himmel.“

„Und du meinst, daß X. Y. den A. B. rechtzeitig durchschaut hat?“

„Ja. Und nun rächt er sich auf diese ordinäre Art.“

Ich lese die Zeitungsanzeige noch einmal. Und grübele von neuem.

„Du, sag mal: Wenn er sich nun mit dir hätte verloben wollen — was hättest du ihm da geantwortet?“

Gabi hob die Schultern.

„Dazu kam ich gar nicht. Weil du — weil ich mich in dich verliebte ...“

Wie leicht sind junge Männer mit so wenigen Worten einzufangen!

Gestern erschien in Dingsda eine Zeitungsanzeige. Sie verkündete, daß Gabi und ich uns verlobt haben. Vielleicht hat auch jener A. B. sie gelesen — ohne zu ahnen, daß seine Anzeige am Anfang unseres Glückes stand.

Lächerliche Kleinigkeiten

Kleine Kunst.

Ferdinand trifft einen Freund. Dieser sagt: „Ich habe gestern einen fabelhaften Zauberkünstler gesehen. Er verwandelte im Handumdrehen einen Hundertmarkschein in einen eleganten Schal.“

„Das kann mir nicht imponieren!“ meint Ferdinand. „Meine Frau verwandelte kürzlich einen Hundertmarkschein in einen Wintermantel.“

Geleimt.

Opa geht manchmal zum Kartenspielen zu seinem Schwiegersohn. Dieser Tage, als er wieder einmal zu Besuch kommt, tänzelt sein kleiner Enkel Wolfgang um ihn herum und betrachtet ihn von allen Seiten.

„Was ist eigentlich an dir kaputt?“ fragt er schließlich.

„Wie kommst du darauf?“ fragt Opa.

„Nun ja, Vati sagte gestern, er hätte dich vorige Woche schwer geleimt ...“

„Leider, leider ...“, seufzt Opa.

Leistung.

„Ich traf gestern Ihren Herrn Vater. Was für ein prächtiger alter Herr mit seinen weißen Haaren!“

„Ja, die hat er mir zu verdanken!“

Verlobung in Dingsda

Kurzgeschichte von O. W. BOES.

Da lese ich in der Zeitung unter den vermischten kleinen Anzeigen folgende:

„Die Verlobung mit Fräulein X. Y., Dingsda, Dadingstraße 111, ist gelöst. A. B. Dingsda, Gindastraße 3.“

Unten links steht das Datum. Und die Namen sind fett gedruckt.

Die Anzeige fällt mir auf, weil die wenigen Worte auf viel weißem Grund stehen und mit Linien umrahmt sind. Und veranlaßt mich zum Grübeln, weil sie ungewöhnlich ist:

Herr A. B. liebte wahrscheinlich das Mädchen sehr, folgere ich, liebt es noch heute. Er wurde unter dem Datum unten links von der jungen Dame enttäuscht, vielleicht weil sie ihn merken ließ, daß sie sich nicht viel aus ihm machte, vielleicht weil sie jemand kennengelernt hatte, der ihr besser gefiel oder für die Zukunft mehr versprach, oder aber auch, weil er sie bei Untreue ertappt zu haben meinte. — Und da eilte er zum Zeitungsschalter und machte seiner Enttäuschung durch die Anzeige

Luft. Etwa wie jemand, der zur Polizei läuft, um ein Vergehen zu melden.

Ich reiche das Blatt meiner lieben Freundin Gabi. „Was hältst du davon?“ Gabi liest die Anzeige. Dann blickt sie nachdenklich vor sich hin. „Mir fällt auf“, sagt sie, „daß der Herr A. B. für diese wenigen Worte soviel Platz in Anspruch nimmt. Er läßt sie sich etwas kosten. Ich möchte daraus schließen, daß er sehr eitel ist und daß Fräulein X. Y. seine Eitelkeit sehr verletzt hat. Und daraus schließe ich, daß er sich selber sehr viel mehr liebt als das Mädchen. Und daraus schließe ich, daß er sich durch diese Anzeige, in der er beide Namen fett drucken läßt, an dem Mädchen rächen will, denn es sieht so aus, als wenn er es damit bloßstellen möchte, etwa so: Seht, mit so etwas war ich verlobt! Und daraus schließe ich, daß jenes Mädchen sich wegen der gelösten Verlobung mit diesem A. B. glücklich schätzen darf, weil er mit dieser Anzeige seinen wahren Charakter erkennen läßt.“

Vom Besten der Natur

Aus Sonnenfrüchten, aus reinen pflanzlichen Ölen - feine pflanzliche Kost!

Darum ist flora so wertvoll. Denn pflanzliche Kost ist wichtig

für das Wohlbefinden, für die Gesundheit. Probieren Sie flora!

Der köstliche Geschmack bestätigt ihren hohen Wert.



Zum Besten Ihrer Lieben * flora * feine Pflanzenmargarine

Reisegruppen haben es immer eilig

In Paris erlebt von SIEGFRIED KÜHN.

Mehr als irgendein anderes Volk scheinen die Deutschen der Gesellschaftsreise den Vorzug zu geben. Ihre mächtigen, chromglitzernden Autobusse sind um diese Zeit schon wieder ein gewohnter Anblick im Pariser Straßenverkehr. Die „Ville lumière“ ist nicht in wenigen Tagen oder Wochen erbaut worden. Man kann sie daher auch nicht in 48 Stunden kennenlernen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer einer solchen Gruppe liegt aber zwischen zwei und sechs Tagen. Unter diesen Bedingungen entsteht bei dem ausländischen Paris-Besucher angesichts der Ueberfülle des zu Betrachtenden und zu Erlebenden nichts als Hast. Auf seinem Stadtplan mit den Sehenswürdigkeiten streicht er sich an, was er schon „gemacht“ hat, und hetzt weiter. Auch das Fotografieren kann zur Besessenheit werden. Man denkt da unwillkürlich an das bekannte Zitat aus dem „Faust“: Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!

Wir haben dieser Tage eine solche Stadtrundfahrt mitgemacht. Etwa 50 Leute sitzen im Bus. Neben dem Fahrer der Fremdenführer, ein deutscher Student, der an der Sorbonne studiert und sich auf diese Weise ab und zu einige Franken verdient. Er verfügt über ein geradezu lexikalisches Wissen. Links — rechts — jetzt vor uns — sehen Sie dort drüben die Kuppel — schon vorbei ... Es geht einfach zu schnell! Geheiratet — gekrönt — gegründet — erbaut — enthaupet — begraben. Die Geschichte von Jahrhunderten rollt im 30 Stundenkilometer ab. „Ach ja, das war also hier“, läßt sich eine Stimme vernehmen, während Vater und Sohn ihre ganze Aufmerksamkeit dem turbulenten Straßenverkehr zuwenden.

Die Rundfahrt haben wir hinter uns. Am Nachmittag ist „freier Ausgang“. Jeder kann tun und lassen, was ihm Spaß macht. Um fünf Uhr treffen sich alle im Café de la Paix.

Hier sitzt man auf hellgrünen Stühlen, Tisch an Tisch in langen Reihen, und läßt das Menschengedränge an sich vorbeifließen. Um 19 Uhr erhebt sich die Frage: „Was tun wir heute abend?“ Nur keine Sorge, es ist alles schon festgelegt. Ein Teil der Gruppe geht in die Oper, der Rest wird sich dem Nachtleben widmen. Er wurde — um einen etwas krassen Ausdruck zu gebrauchen — für eine der bekannten Nachttouren „angeworben“, die von den Reisebüros unter dem Stichwort „Paris bei Nacht“ organisiert werden. Die Preise solcher Unternehmungen variieren zwischen 25 und 85 Neuen Francs. Es kommt dabei auf Rang und Zahl der besuchten Kabarets an. Die teuerste Tour schließt Lido und Moulin Rouge ein.

Gegen 21 Uhr besteigen wir also wieder einen Autobus. Ein aufgeweckter junger Mann, dessen Nationalität nur schwer zu erraten ist — denn er radebrecht vier Sprachen —, geht durch die Reihen und zählt. Es sind alle da, genau 55 Personen, zumeist Deutsche, dann einige Amerikaner, Holländer und drei Italiener. Zunächst fahren wir zur Bastille, Rue de Lappe. „Le petit Balcon“ heißt das Lokal. Vor dem Eingang steht man Schlange. Eine andere Gruppe war vor uns angekommen, eine dritte wird eben herausgeschleust und verstopft den schmalen Zugang. Wir warten geduldig. Es beginnt zu regnen. Unser Führer geht die Reihe entlang und zählt noch einmal ab. Irgendeiner in der Menge sagt laut: „Hammelherde!“ Einige lachen.

Endlich ist der Weg frei. Nachdem wir alle ordnungsgemäß unsere reservierten Plätze eingenommen haben, jeder mit dem im Preis eingeschlossenen Glas dünnen Champagners vor sich, kann die Vorstellung beginnen: Valse Musette und anschließend Strip-Tease. Eine knappe halbe Stunde später gibt der Führer das Zeichen zum Aufbruch. Es folgt als nächste Etappe ein Nachtlokal in der

Nähe der Champs-Élysées. Wieder das oblige Glas „Champagner“. Kaum fängt es an, gemütlich zu werden, gibt unser Zerberus schon wieder den unwiderruflichen Befehl zum Abmarsch. Wir haben ja noch für zwei weitere Kabarets bezahlt. Die Fahrt geht

diesmal zum Montmartre. Da hilft kein Zetern — das Programm ist vorgeschrieben und muß absolviert werden. Für den, der einmal bezahlt hat, gibt es kein Entrinnen aus der durchorganisierten Maschinerie moderner Fremdenverkehrsindustrie.

Gegen vier Uhr morgens haben wir dann alles hinter uns. Die Beantwortung der Frage, ob sich die Tour gelohnt habe, verschieben die meisten auf den nächsten Morgen, denn sie sind todmüde und sehnen sich nach ihren Betten, den herrlichen, breiten Pariser Hotelbetten.

Das geht ins Gigantische!

„Cleopatra“ soll 200 Millionen Mark kosten. — Entspricht 130 deutschen Filmen.

Stellen Sie sich eine moderne Mittelstadt vor, mit Hochhäusern, Kirche, Kinos, mit Schwimmbad, Schulen, Grünanlagen und einem großen Einkaufszentrum. Oder einen supermodernen Ozeanriesen vom Typ der „France“. Oder eine Schlange von 30 000 nagelneuen Mittelklassewagen auf der Autobahn. Oder was Sie sonst wollen ...

Soviel jedenfalls wie jedes dieser Beispiele wird der neue Centfox-Monsterfilm „Cleopatra“ mit Elizabeth Taylor in der Titelrolle nach seiner Fertigstellung voraussichtlich kosten. Produzent Spyros Skouras nannte jetzt die Summe von 50 Millionen Dollar Herstellungskosten. Das sind umgerechnet 200 Millionen Mark. Einfach unvorstellbar für einen Film. Das sprengt alle bisherigen Begriffe von der flimmernden Leinwand. Damit rückt der Film in die Bereiche der Großindustrie vor. Soviel dürfte überhaupt noch niemals für ein einziges Werk der Unterhaltungsindustrie gegeben worden sein. Das grenzt fast schon an Vermessenheit.

Dennoch dürfen wir diese Zahl glauben. Nach dem permanenten Pech, das die Hollywood-Firma bisher mit diesem Streifen gehabt hat, den Riesengagen, die gezahlt wer-

den, und dem Riesenaufwand, der betrieben wird, sind 200 Millionen „drin“. Immerhin übertrifft „Cleopatra“ mit dieser gigantischen Summe Filme wie „Ben Hur“, „Spartacus“, die neuinszenierte „Meuterei auf der Bounty“ und ähnliche Monsterstreifen noch um das Drei- bis Vierfache. Aber trotz dieser horrenden Herstellungskosten hat „Cleopatra“ nach den bisher gemachten Erfahrungen mit solchen Riesenschaukelstücken alle Chancen, auch noch einen Gewinn einzuspielen. Das großangelegte Vertriebssystem der Centfox und das im wahrsten Sinne des Wortes weltweite Interesse an solchen Spektakeln lassen das scheinbar Unmögliche möglich werden.

Übertragen wir die „Cleopatra“-Zahlen einmal auf deutsche Verhältnisse, so kommen wir zu nicht minder unwerfenden Vergleichsergebnissen. Mit diesen 200 Millionen könnte man nach den derzeitigen Produktionskosten etwa 130 deutsche Spielfilme herstellen. Das ist die augenblickliche deutsche Produktion von etwa anderthalb Jahren. Es wäre unfair, die deutsche Filmwirtschaft mit Hollywood-Maßstäben zu messen, aber einen kleinen Eindruck vom Provinzialismus des deutschen Films bekommt man bei solchen Vergleichen doch.

Freitag, 23. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 7.10 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Klaviermusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Aus der Klavierstunde. 13.15 Konzertante Musik. 14.00 Unterhaltungsmusik. 15.00 Altspanische Orgelmusik. 16.30 Kinderfunk. Kennst du das Lied? 17.05 Das politische Buch. 17.20 Was sagt die Wirtschaft? 17.30 Englische Verlage in der Krise. 17.45 Das Melodienkarussell. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 19.30 Unterentwickeltes Süd-Italien. 20.10 Hans Pfitzner: Von deutscher Seele. 22.15 Nachtprogramm. Aufklärung für die Selbstgewissen (II). 23.20 Neue Kammermusik.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 8.45 Musik alter Meister. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Im Wald und auf der Heide. 10.30 Schulfunk. 11.30 Operettenmelodien. 12.45 Gutgemischt. 14.15 Sing- und Spielmusik. 15.00 Das Podium. 15.40 Aktuelles aus der Christenheit. 16.00 Wir machen Musik. 18.15 Spielereien mit Schallplatten. 19.00 Das klingende Filmmagazin. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Männerchor. 20.30 Stammtisch. 21.00 Paul Temple und der Fall Margo (V). 21.40 Das Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchester. 23.05 Tanzmusik — made in USA.

Samstag, 24. März

WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 7.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Zeitgenössische Chor- und Spielmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Das Orchester Harry Hermann. 12.45 Echo der Welt. 19.30 Jazz — for dancing. 14.00 Platten-Plauderei mit Prominenten. 15.00 Alte und neue Heimat. 15.30 Mein schönes Land Tirol. 16.00 Aus der Welt der Arbeit. 16.30 Leinen los. 17.30 Stunde des deutschen Schlagers. 18.30 Echo des Tages. 19.30 Frühlingslied. 20.00 Von Turm zu Turm. 21.55 Von Woche zu Woche. 22.10 Georg Philipp Telemann: Ouvertüre F-dur. 22.40 O alte Schulzenherrlichkeit. 23.10 Wochenend-Cocktail.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 8.45 Für die Freunde der Zupfmusik. 9.30 Wie finden Sie das? 10.30 Schulfunk. 11.30 Schöne Stimmen. 12.00 Recht für den Bürger. 12.45 Blasmusik. 13.15 Walter-W.-Goetze-Melodien. 14.00 „Aus dem Leben David Copperfields“ (7). 14.45 Was darf es sein? 16.00 Kinderfunk. Kinder lesen für Kinder. 16.20 Slawische Musik. 17.20 Walther Ludwig singt Operarien. 18.15 Zum Abend. 18.45 Geistliche Abendmusik. 19.20 Gute Nacht, kleine Hörer! 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Musik der Romantik. 21.15 Fluß ohne Ufer. 22.00 Jazz-Cocktail. 23.25 Die Zagreber Solisten.

FUNKPROGRAMM

vom 18. bis 24. März 1962

15.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen. 15.40 Mitgestaltung und Liebhaberei. 16.00 Die Montag-Nachmittags-Melodie. 18.15 Das Streichquartett. 19.00 Jazz-Informationen. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.30 Zwischen 15 und 25. Begegnungen zwischen Teens und Twens. 21.15 Swing und Sweet. 22.30 Platten und Platt(t)itiden. 23.05 Musik der Gegenwart.

Dienstag, 20. März
WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 7.10 Leichte Musik. 8.10 Leichte Musik. 8.45 Für die Frau. 9.00 Orgelmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Kurt Wege spielt. 13.15 Sinfonisches Konzert. 14.00 Natur und Kunst in der Musik. 16.00 Kammermusik. 16.45 Für Schule und Elternhaus. 17.05 Buch des Tages. 17.30 Die Revolutionierung Afrikas. 17.45 Wiederhören macht Freude. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Leichte Muse. 20.15 Genosse Feind. 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank. 22.00 Bericht aus Amerika. 22.15 Nachtprogramm. Aufklärung für die Selbstgewissen.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 8.45 Geistliche Musik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bunte Reihe. 10.30 Schulfunk. 11.30 Sinfonische Dichtungen. 12.45 Musikalische Kurzweil. 14.00 Gradus ad parnassum. 14.30 Kleines Konzert. 15.10 Altdeutsche Liebeslieder. 15.40 Der Lebensabend. 16.00 Die Wellenschaukel. 18.10 Abendkonzert. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 So treiben wir den Winter aus. 21.15 Märchen und Legenden. 22.15 Wiener Klassik. 22.45 Zum Purim-Fest. 23.05 Musik zur späten Stunde.

Mittwoch, 21. März
WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 9.00 Unterhaltungsmusik. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik aus den USA. 13.15 Wiener Operettenmelodien. 14.00 Die OAS. 14.15 Drei Orchester-Suiten. 16.00 Tänzerische Musik. 16.30 Kinderfunk. Für unsere kleinen Tier- und Naturfreunde. 17.05 Werk und Wirkung. 17.45 Musik — Musik und nur Musik. 18.15 Fußballspiel Nationalmannschaft A gegen B. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Giuseppe Verdi: Opernkonzert.

20.15 Der große Bruder (Hörspiel). 21.10 Jazz. 22.15 Mozarts Quintette (VI). 23.00 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen. 23.15 Musik zur späten Stunde.
UKW West: 8.35 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 8.45 Bunte Reihe. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Antonio Vivaldi: Concerto G-dur. „Alia Rustica“. 10.30 Schulfunk. 11.30 Mittagskonzert. 12.45 Melodien von Heinz Hötter. 13.15 Frühlingsanfang. 14.00 Tanzmusik. 15.00 Benjamin Britten: Frühlings-Sinfonie. 15.45 Wir wir leben. 16.00 Leichte Muse. 17.00 Tanzende Geigen. 17.20 Béla Bartók: Rumänischer Tanz Nr. 2 für Klavier. 18.15 Das Oscar-Peterson-Trio. 18.45 Soll man heute noch Kirchen bauen? 19.00 Orgelmusik alter Meister. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus unserem Erinnerungsalbum. 21.15 Die Parole des Friedens. 21.30 Im leichten Bummelschritt. 23.15 Alte Kammermusik.

Donnerstag, 22. März
WDR/NDR: 6.50 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 7.10 Frühmusik. 7.45 Für die Frau. 8.10 Frühmusik. 9.00 Francis Poulenc: Concert champêtre, für Cembalo und Orchester. 9.30 Der Schulfunk wiederholt. 12.00 Musik auf Volksinstrumenten. 13.15 Unbekannte Klassik. 14.00 Unterhaltungsmusik. 16.00 Solistenkonzert. 16.30 Italienische Barockmusik. 17.05 Berliner Feuilleton. 17.35 Für die Frau. 17.50 Aus der alten Kiste. 18.40 Echo des Tages. 19.15 Hier löst sich alles auf (Ausgabe März). 20.15 Konzert. 21.30 Soll und Haben. 22.15 Beschwingt und heiter. 23.15 Musikalische Nachtprogramm. Musik der Zeit.

UKW West: 8.35 Morgenandacht, Oberkirchenrat H. Höpken. 8.45 Kammermusik. 9.30 Das neue Buch. 10.00 Bekannt und beliebt. 10.30 Schulfunk. 11.30 Klassisches Konzert. 12.45 Im Rhythmus der Freude. 15.00 Bunte Märchenwelt. 15.45 Nur für Verkehrsteilnehmer. 16.00 Musik-Express. 17.40 Jascha Heifetz spielt. 18.40 Amelia geht auf den Ball. Komische Oper in einem Akt von Gian Carlo Menotti. 18.10 Das Lied. 18.45 Tanz- und Unterhaltungsmusik. 19.30 Zwischen Rhein und Weser. 20.15 Aus deutschen Zeitschriften. 20.30 Sinfoniekonzert aus Krefeld. 21.50 Ueber die Zukunft des freien Westens. 22.30 Spirituals and Gospels. 23.05 Tanzmusik.

Das wissen Sie genau:



Die Röstfrische des Kaffees hat nur dann einen Wert, wenn der Kaffee auch wirklich röstfrisch verbraucht wird! Kaufen Sie deshalb jedesmal höchstens so viel Kaffee, wie Sie in einer Woche tatsächlich benötigen. Bei Ihrem Einzelhändler kaufen Sie ihn immer gleich mit ein. Das ist der kürzeste und bequemste Weg.

So kaufen Sie JACOBS KAFFEE! So haben Sie ihn immer röstfrisch im Haus!

Denn Ihr Kaufmann wird regelmäßig mit ganz röstfrischem JACOBS KAFFEE beliefert, ... von einem der 1000 JACOBS-Wagen, die täglich unterwegs sind. Das ist Frischdienst ohne Gleichen!

Das ist die Garantie — und es gibt keine bessere! — für Ihre aromatische Tasse JACOBS KAFFEE

Meine Damen und Herren...

Ein Sextaner ertete auf der gestrigen Abiturienten-Abschiedsfeier den größten Beifall. Mit lausbubenhaftem Charme trug er folgende „Abschiedsrede“ vor:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, meine lieben Brüder im Geiste.
Ich hoffe, ihr wißt die Ehre zu schätzen, daß ich heute an Stelle des sonst üblichen Unterprimaners zu euch spreche. Wenn es geschieht, so geschieht es aus drei Gründen: erstens: damit nach so viel vorausgegangenem Würde auch die Anmut zu Wort kommt;
zweitens: damit euch die Höhe, die ihr erreicht habt, so anschaulich wie möglich vor Augen geführt wird;
drittens aber und überhaupt: weil gerade ihr es seid, die wir feiern wollen.
Obwohl ich ein Sextaner bin, seht ihr diesmal nicht auf mich herab, sondern ich blicke zu euch hinunter. Aber seid gewiß: ich



Sextaner Bernd Krause: Meine Brüder im Geiste...

tue es nur äußerlich. Innerlich sehe ich nach wie vor zu euch hinauf. Als ich diese Stufen erstieg — nicht ohne Herzklopfen natürlich — wurde mir klar, welche Vielzahl solcher Stufen ihr erstiegen habt, eine ganze Leiter — schwindelerregend. O Gott, während meine Gefährten noch das Märchen vom Witzenspitzel spielten:

Dickedull und labelang, Honigbart und Hahnenbang... bewegtet ihr euch bereits in den höchsten Regionen von „Macbeth“:

When the hurlyburly's done,
When the battle's lost and won,
während wir uns noch mit „The Defeat of the Pale-faces“ vergnügten, wart ihr bereits bei Dantons Tod: „Ja camille, morgen sind wir durchgelaufene Schuhe, die man der Bettlerin Erde in den Schoß wirft.“ Aber erst, wenn ich euch in fremden Sprachen reden hörte! Hörte ich nicht etwas von Marcella und Cicero, von Ortsgruppenleitern und ausgesprochenen Granitquaden (ober-rheinische Tiefebene, vierter Stock)? Sah ich euch nicht mannhaft Quadratwurzeln ziehen und Strahlen brechen, ob sie sich brechen lassen wollten oder nicht? Ob dünnes oder dickes Medium, ob Fuge oder Kokoschka — ihr ließt euch durch nichts aus der Fassung bringen. Und das alles auf einer Leiter, deren Sprossen oft so bedenklich glatt waren! Wie leicht konnte man da einen Salto mortale drehen, für den es nicht die Urkunde des Bundespräsidenten gegeben hätte! Wahrlich: angesichts der Zukunft, in der wir die gleiche Prüfung durchstehen sollen, beschleicht mich Verzagen. Dieses Verzagen wäre grenzenlos, dächte ich nicht an die Leute, die uns — den Redskins vom Dakotastamm — immer wieder bewährte Hilfestellung leisteten. Ob auch noch etwas von ihrem sanften N... zurück spürt? — Nun, ihr sitzt bereits auf honem Ast, laßt die Füße über der Welt und dem Siebengebirgsgymnasium baumeln und genießt den Schwebestand zwischen dem alten und neuen Leben. Ich wünsche euch, daß er noch eine Zeitlang anhält. Ein gewisser Herr namens Jean Paul soll einmal gesagt haben, man brauche neben den Stiefeln für die Erde auch ein paar Flügel für den Aether. — So denn also: Lebt wohl! — Und verachtet nicht den kleinen Anstoß, den ich euch noch gerade mitzugeben versuchte.

Spiegel der Heimat

Neue Stadt im Landkreis.

Bonn. Die Eingemeindungspläne Bonns haben einen schweren Stoß erlitten: Die Vorfeststadt Meckenheim und die Gemeinde Merl sollen zu einem neuen Stadtkörper mit einer Aufnahmefähigkeit von 60 000 Menschen zusammengeschlossen werden. Zu diesem Zweck wurde gestern im Haus des Landkreises Bonn

eine „Entwicklungsgesellschaft Meckenheim-Merl“ gegründet. Nach der Konstituierung sprach Landesplanungsminister von Nordrhein-Westfalen, Erkens, zu diesem neuen Großraumprojekt, dem dritten des Landes in diesem Jahre. — Noch bevor die „Entwicklungsgesellschaft Meckenheim-Merl“ gegründet worden war, hat sich die Mehrheit der Obstbauern und Landwirte in einer Versammlung scharf gegen inoffiziell bekanntgewordene Pläne gewandt, nach denen 2600 Morgen Land zwischen Meckenheim und Merl zum Bau einer neuen Stadt vorgesehen sein sollen.

Bonn. (Schluckimpfung verschoben.) Die Schluckimpfung gegen Kinderlähmung, die im Bonner Raum vom 22. bis 25. März hatte stattfinden sollen, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Wie gestern aus Düsseldorf bekannt wurde, hat man nicht genügend Impfstoff zur Verfügung. Außerdem will man für die in der Nähe des Aachener Pockengebietes liegenden Kreise die Möglichkeit einer größeren Pockenschutzimpfaktion offen lassen.

Godsberg. (Wasseraufbereitungsanlage fertiggestellt.) Die Wasseraufbereitungs-Anlage der Stadt Godsberg im Stadtteil Plittersdorf ist in Betrieb genommen worden. Jetzt fließt durch das Godsberger Versorgungsnetz gutes, in vier Stufen gefiltertes Trinkwasser. 18 Monate wurden an dem jetzt vollendeten Werk gebaut. Die Anlage ermöglicht beim jetzigen Ausbaumfang 38 000 Tageskubikmeter, die nach Ergänzung der Gewinnungs-, Verdünnungs-, Ozon- und Pumpenanlagen auf 56 000 Tageskubikmeter gesteigert werden können.

Asbach. (Realschulverband wurde abgelehnt.) Der Asbacher Gemeinderat lehnte eine Beteiligung am Zweckverband Realschule Neustadt mit 6:4 Stimmen ab. Zuvor hatte Amtsbürgermeister Buchholz für eine Beteiligung der Gemeinde plädiert. Welche Folgen die Ablehnung haben wird, ist von den zuständigen Stellen noch zu prüfen. Bekanntlich sollen die beteiligten Ämter Träger des zu gründenden Zweckverbandes sein. Zur Abdeckung der Kosten sollte eine Verbandsumlage erhoben werden, die nach der Schülerzahl aufgeschlüsselt war. — Die umfangreichen Straßenbauarbeiten wurden dem preisgünstigsten Anbieter für rund 222 000 Mark erteilt. Noch in diesem Frühjahr sollen die Arbeiten beginnen. Interessant war, daß insgesamt neun Straßenbau-firmen Angebote eingereicht hatten und daß zwischen der höchsten und der niedrigsten Angebotssumme eine Preisdifferenz von über 100 000 Mark lag.

Autobahn beleuchtet.

Köln. Verkehrsminister Seeborn hat gestern abend in einem Trafohaus bei Köln die neue Beleuchtungsanlage auf der Autobahnstrecke Köln—Leverkusen eingeschaltet. Die sieben Kilometer lange und sechsspurige Autobahnstrecke sowie das „Kleeblatt“ Leverkusen sind so beleuchtet, daß die Kraftfahrer nachts ohne Schwierigkeiten mit Abblendlicht fahren können. Es ist die erste beleuchtete Autobahnstrecke im Bundesgebiet.

Drei Benzin-Kesselwagen entgleist.

Ibbenbüren (Teutoburger Wald), 15. März. (dpa) Drei mit zusammen 150 000 Litern Flugbenzin gefüllte Kesselwagen eines Güterzuges der Teutoburger-Wald-Eisenbahn entgleisten gestern bei Ibbenbüren. Da an einem Kesselwagen der Abfüllstutzen abbrach und das Benzin auslief, besteht an der Unfallstelle Explosionsgefahr. Sofort wurde ein Löschfahrzeug der Feuerwehr herbeigerufen. Das Benzin wurde in Wannen aufgefangen. Die Bahnstrecke mußte gesperrt werden.

Hexenkessel Algerien.

Der große Ausverkauf der Menschen, die „Liquidation“ in Algerien, hat begonnen. Hier wird das Leben zu einem Schleuderpreis verramscht. Jeder ist der Feind eines jeden, und niemand weiß, wie es enden soll. Die NEUE Illustrierte beginnt in ihrer Nr. 11 ein neues Kapitel ihrer politischen Serie über Algerien. Diesmal ist es eine Bildreportage voll dramatischer Fotos und unbegreiflicher Tatsachen.



Fernsehen heute

- 17.00 Die kleine Akademie.
- 17.40 Die Kinder von Bullerbü.
- 18.40 Hier und Heute.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Tevya und seine Töchter.
- 21.50 Erschaffung der Welt. Ein Marionettenspiel.
- 22.05 Tagesschau.
- 22.25 Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf. Kür der Herren.
- 2. Programm:
- 19.30 Prisma des Westens.
- 20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
- 20.20 Trattoria Musicale. Alte und neue Schlager aus Italien.
- 21.10 Strich-Männchen. Karikaturenbetrachtung.
- 21.30 Die Fernseh-Presskonferenz (Meet the Press).
- 22.00 Mit anderen Augen.

Sie hat meine Sympathie

An der einen Hand ein nettes Mädel — in der anderen Hand: meine HB. Da hat man allen Grund vergnügt zu sein. Ja, als Optimist rauche ich HB, die mild-aromatische HB. Denn meine Devise ist: Frohen Herzens genießen. Und schließlich weiß ich aus bester Erfahrung — HB ist eine Filter-Cigarette, die schmeckt, die immer gleich gut schmeckt.

Frohen Herzens genießen — HB — eine Filter-Cigarette die schmeckt



AUSLANDS-PREISE:
(20 Stück)

Schweiz 1,20 sfrs.
Frankreich 2,70 NF
Italien 380 Lit.
Niederlande 1,20 hfl.
Österreich 12 ö.S.

Grippe

und Erkältung sollten auch Sie sofort mit Tegal bekämpfen. Tegal enthält spezielle Wirkstoffe gegen diese Erkrankungen. Es setzt das Fieber herab, wirkt bakterienfeindlich und befreit rasch und gründlich von den unangenehmen Begleitscheinungen wie Mattigkeit, Benommenheit, Kopf- und Gliederschmerzen. Der Krankheitsverlauf wird durch Tegal abgekürzt. Unsädhlich für Magen und Herz. Keine Gewöhnung. Rechtzeitig genommen wirkt Tegal auch vorbeugend.
In Apoth. DM 1.60 u. 3.90

Tegal

Rasche Hilfe bringt

Bekanntmachung

Am Donnerstag, dem 15. März 1962, führt der Bundes-Luftschutz-Verband Ortsstelle Sieburg - um 9.30 Uhr - in der Aula der Kath. Volksschule, Bergstraße, ein Beratung der Öffentlichkeit über Fragen des Selbstschutzes durch.

Der Bundes-Luftschutz-Verband führt seine Aufgaben als Körperschaft des öffentlichen Rechts im Auftrage der Bundesregierung durch.

Die Bevölkerung der Stadt wird deshalb gebeten, von dieser Beratung regen Gebrauch zu machen.

Am Samstag, dem 17. März 1962, führt der BLV um 14.30 Uhr auf dem Schulhof der Schule Bergstraße eine fahrbare Luftschuttschule

vor, deren Besichtigung ebenfalls dringend empfohlen wird.

Bad Honnef am Rhein, den 13. März 1962

Der Stadtdirektor: I. V.: Maur

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078 ab 19 Uhr

Do. 20.00 Uhr

"Nur Himmel und Dreck"

Prädikat: Besonders wertvoll

ab 12 Jahre

Weg mit dem Fett!

Auch Sie können ohne Diät und Hungerkuren wieder jugendlich schlank und schön werden. Machen Sie es wie all die anderen klugen Frauen: Trinken Sie sich schlank mit Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee. Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. ERNST

RICHTERS

FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE

Zum vorteilhaften Einkauf

**ANSCHAFFUNGS
DARLEHEN** für Sachen
von Wert



SPARKASSE

Fragen Sie Ihre



SONDERLEISTUNGEN

durch tägliche Groß-Importe
aus den besten Anbaugebieten!

**Spanische
Blutorangen**

dünnschalig, vollsaftig, süß

1 kg im Netz **-,88**

Zitronen

aus Sizilien, naturbelassen

10 Stück **-,88**

**Original Südtiroler
Morgenduft-
Apfel**

750 g **-,98**

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem
EDEKA KAUFMANN

Wenig möbl. Zimmer,
auf Wunsch möbl., in Einfamilienhaus mit Balkonbenutzung, Zentralheizung und allem Komfort, Selbstbedienung, zu vermieten.
Alexander-v.-Humboldtstr. 23

Zum 1. April 1962 oder später
möbl. Doppelzimmer
oder Wohn- und Schlafzimmer, möglichst m. Kochgelegenheit, für zwei berufstätige Frauen gesucht. Offerten unter Nr. 309 an die Geschäftsstelle.

Halbtagskontoristin,

teilweise Heimarbeit, gesucht. Angebote erb. unter Nr. 310 an die Geschäftsstelle.

"maschinengerecht"
waschen

**BURNUS
und
BURMAT**

mit echter Seife

das ist
etwas anderes!

Annahmeschluß für Anzeigen,

die in der nächsten Ausgabe
erscheinen sollen,
heute
um 12.30 Uhr.



PRÄMIEN- SPAREN

der nordrheinischen Sparkassen

Am 12. März 1962 wurden ausgelost:

782350 DM

18 HAUPTGEWINNE

je 10.000 DM auf die Lose Nr.
057.584, 073.643, 134.431, 207.818, 286.116,
345.054, 408.588, 483.907, 503.726, 554.432,
666.649, 693.352, 737.696, 815.919, 896.409,
1133.255, 1148.690, 1389.630

18 HAUPTGEWINNE

je 2.000 DM auf die Lose Nr.
040.578, 115.802, 152.204, 222.220, 279.891,
338.139, 392.208, 440.822, 514.926, 599.668,
638.745, 678.914, 743.367, 790.254, 901.157,
918.225, 1348.487, 1379.330

Einzelgewinne zu 500, 100, 50, 10 u. 20 DM siehe Gewinnlisten, die ab 16. März 1962 an unseren Schaltern aufliegen.

20 DM auf alle Lose mit den Endnummern
134, 634

10 DM auf alle Lose mit den Endnummern
125, 325, 525, 725, 925, 243 und 570

5 DM auf alle Lose mit den Endnummern
47, 97

2 DM auf alle Lose mit der Endnummer 8
(alle Nummernangaben ohne Gewähr)

PRÄMIEN-SPARLOSE
für die Auslosung am 10.
April 1962 (8,- DM Spar-
betrag und 1,- DM Aus-
losungsbeitrag) erhalten
Sie bei der Hauptstelle
und allen Zweigstellen
Ihrer

Beim
Prämiensparen
kann jeder gewinnen!

SPARKASSE

Stadt-, Kreis-, Amts-, Gemeinde- oder Verbandssparkasse

Die Erfüllung von Wünschen jeglicher Art
bringen Ihnen
Kleininserate in der Honnefer Volkszeitung

so leicht so klar

ja, Fanta - das ist perlende Frische und spritzige Leichtigkeit. Ein neues, klares Erfrischungsgetränk. Ob unterwegs oder daheim, ob bei Spiel, Tanz oder heiterem Beisammensein - Fanta erfrischt! Denn Fanta ist erquickend frisch durch natürliche, feinabgestimmte Auszüge aus sonnen- gereiften Zitrusfrüchten.

Ja Fanta die klare Erfrischung



Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis

heute Geschäftsverlegung

von Beueler Straße 25 nach Beueler Straße 38

Bäckerei - Konditorei

Paul Klaes

Bad Honnef am Rhein

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke ich. Es wird mein Bestreben sein, meine Kunden auch weiterhin mit guter Qualitätsware zu beliefern.



Bei uns zu Haus - Gutes von Edeka

Junge Erbsen,
mittelfein

zart, sehr schmackhaft

1/1 Ds.

10 Ds.

1,48 14,50

dto.

1/2 Ds.

-,80 7,80

Reineclauden

erstkl. Fabrikat

schöne fleischige Ware

1/1 Ds.

1,20 11,70

Reiner Bienenhonig

ausgesuchte Qualität

500-g-Gl.

1,25

Erdbeer-Konfitüre

köstlicher, voller Fruchtgeschmack

450-g-Glas

-,88

Für Ihre Gesundheit:

**Wertkost-
Diät-Margarine**

die ideale Fettmischung, schont
Herz und Kreislauf, Magen,
Leber und Galle

250 g

-,72

.. und noch 3% Rabatt!

.. aber nur bei Ihrem
EDEKA KAUFMANN